

## Qualität hat kein Ablaufdatum

Nur wenige sanfte Eingriffe haben genügt, um ein vor rund 50 Jahren von Hans Buchrainer in Lienz gebautes Einfamilienhaus ganz ins Heute zu holen, ohne seine zeitspezifische Authentizität zu zerstören.

Von Edith Schlocker

**Lienz** – Hans Buchrainer war nicht ohne Grund viele Jahre lang der Lokalmatador der Osttiroler Architektenschaft, der aber nicht zuletzt durch seine für die Olympischen Winterspiele 1964 und 1976 in Innsbruck realisierten Projekte – etwa das Eisstadion – auch überregional Zeichen setzen konnte. Der vor 100 Jahren geborene Architekt, der an der Grazer TU studiert hat, bevor er 1954 in Lienz sein Büro eröffnet hat, war unzweifelhaft einer der Wegbereiter des Neuen Bauens in Osttirol. Etwa mit seiner in den frühen 1960er-Jahren gemeinsam mit Otto Gruber ganz im Sinn Le Corbusiers geplanten, heute ihrer schnörkellosen Klarheit leider beraubten Kirche zur Hl. Familie in Lienz.

Buchrainer war in den 1960er-/70er-Jahren aber auch ein gefragter Entwerfer repräsentativer Einfamilienhäuser. Die ihrer formalen Qualitäten wegen zum größten Teil genauso wie ihre heute riesig anmutenden Gärten diverse architektonische Moden relativ unbeschadet überlebt haben. Wie das rund 50 Jahre alte, räumlich für eine fünfköpfige Familie maßgeschneiderte Haus in der Lienzer Haydnstraße, um das es hier geht. Der männliche Part des Paares, das sich dieses nun von dem aus Lienz stammenden, in Innsbruck sein Büro betreibenden Architekten Reinhard Madritsch hat sanft sanieren lassen, ist in ihm aufgewachsen und somit mit jeder Menge sentimentaler Erinnerungen aufgeladen. Keine leichte Aufgabe für Madritsch, das Haus zukunftsfit zu machen bzw. den Ansprüchen der Bewohner gemäß zu transformieren, ohne seine zeitspezifische architektonische Authentizität aufs Spiel zu setzen.

Der zwischen zwei Scheiben – die von zarten vertikalen Vor- und Rücksprüngen strukturiert sind – unter einem flachen Satteldach eingespannte Baukörper bekam äußerlich einen Vollwärmeschutz verpasst und statt des ursprünglich abwechselnd hell- und dunkelbraunen Putzes einen fast weißen, der teilweise glatt, teilweise grob gekörnt daherkommt, um allein durch den Wechsel der Textur den Fassadenrhythmus fast farbig zu inszenieren. Nur zwei bzw. drei Fenster sind in diese Fassaden geschnitten, in die östliche zusätzlich der teilweise verglaste Eingang samt neuem, komplett gläsernem Windfang. Über bzw. hinter dem auch der lange und schmale, nach vorne offene, rückseitig von einer Natursteinmauer begrenzte Trakt angedockt ist, dessen rechtsseitiges Ende von einer Garage begrenzt wird.

Neu ist auch die dem Baukörper vorgelagerte, hausbreit dimensionierte, zwei Stufen über dem Gartenniveau liegende Terrasse. Die sozusagen als Verlängerung des offenen ebenerdigen Wohnbereichs in die Kubatur hineingeschoben



Statt des ehemals braunen hat der Baukörper einen fast weißen, unterschiedlich strukturierten Verputz bekommen. Wesentlich größer dimensioniert ist die hausbreite neue Terrasse. Fotos: Wolfgang C. Retter



An den zwischen zwei massive Scheiben eingespannten Baukörper ist ein niedriger Trakt angedockt. Das Stiegenhaus bekam ein riesiges Nordfenster, das neue Bad ist schnörkellos modern.



Gezielt gesetzte „Bullaugen“ rahmen vom neu möblierten Küchenbereich aus die Blicke nach außen. Das Sideboard neben dem Esstisch gleich nebenan ist ein Entwurf von Hans Buchrainer.



ist. Um auf diese Weise partiell durch die zwei schon erwähnten Hausscheiben begrenzt zu werden, nach oben durch den Balkon mit seiner waagrecht strukturierten Brüstung aus dunkelbraunem Holz.

Durch eine fast raumhohe Glastür und ein riesiges Fenster verwachsen Terrasse und Wohngeschoss stimmig zu einer Einheit. Die angenehm

zonierte ist in einen höhligen, mit bequemen Sitzmöbeln eingerichteten hinteren Bereich, während der große Esstisch an das Fenster gerückt ist. Direkt neben der Küche, deren Außenmauer Madritsch durch unterschiedlich große „Bullaugen“ reizvoll spielerisch durchbrochen hat. Deren Setzung ist allerdings alles andere als zufällig, hat unmittel-

bar mit der Körpergröße der Kochenden bzw. deren Ausblicken bei diesem Tun zu tun.

Das Innen des Hauses ist ein gelungener Mix aus Alt und Neu. Die schön kassettierten Holzböden aus Esche wurden, wenn nötig, ergänzt, das von Hans Buchrainer entworfene Sideboard stand schon immer da. Sämtliche neuen Einbauten, etwa im Foyer, aber auch

die Türen wurden aus Esche gebaut, genauso wie die Stiege ins Obergeschoß, deren zartes Metallgeländer lapidar in deren Stufen gebohrt ist. In die Nordfassade hat Madritsch ein riesiges Fenster mit „Wahnsinnsblick“ geschnitten. Das obere Geschoß wurde räumlich komplett neu strukturiert. Das großzügig dimensionierte Schlafzimmer der Hausher-

ren verfügt über jede Menge Stauraum sowie ein großes, mit hellem Feinsteinzeug und Holz ausgestattetes Bad. Das Schlafzimmer genauso wie die zwei Gästezimmer öffnen sich südseitig zu dem durchgehenden Balkon, dessen Rückwand genauso wie die Brüstung und die Untersicht des Blechdachs mit braun gestrichenen Latten verkleidet ist.